

Vierter Abschnitt.

Die Landstraße und der Rennweg.

§. 14.

Das Nonnenkloster St. Nicolaß bey Erdberg an der Landstraße, und die zu demselben gehörigen Gründe, Felder und Weingärten veranlaßten in der nahe gelegenen Gegend Ansiedlungen, welchen man den Rahmen bey St. Nicolaß an der Landstraße beylegte. Mit diesem Zusatze liest man in Urkunden 1360 den Hausbesitzer, Albrecht Chagranner, und 1441 den Richter Nicolaß Lederer, und 1445 den Mert Krems, Leinhart Taufkirchner in der Kleberlucken, Weingart- und Erabatengasse, dann 1444 die Kloster-Himmelporthäuser in der Hungergasse a). Mehrere Jahre nach der Auflösung

a) Stadtarchiv, Schottengrundbuch und Klosterarchiv.

dieses Klosters ward die Capelle auf dem Kirchhofe dem heil. Nicolaus gewidmet, und die heutige Gemeinde an der Landstraße führt noch zum Andenken ihres alten Namens das Bild dieses Heiligen im Siegel.

Die angenehme Lage zwischen grünenden Feldern und Weingärten, die weite Aussicht, und die reine Luft vermehrten bald die Ansiedlungen an der Landstraße. Schon im Jahre 1485, als Matthias Korvinus das Kloster St. Niclas erobert hatte, reichten selbe bis an die steinerne Brücke, und wurden zum ersten Mahl die Vorstadt an der Landstraße genannt. Allein durch das Kriegsheer des Königs Matthias Korvinus litten sie vielen Schaden. Ein anderes Unglück traf diese neue Vorstadt im Jahre 1529. Mehr als 100 Häuser wurden von den Türken verwüestet, und erst im Jahre 1642, in welchem das Kloster der Augustiner aus der Stadt hierher verlegt wurde, erhielt diese kleine Gemeinde neues Leben. Man zählte im Jahre 1646 schon bey 257 theils Lust-, theils Gärtnerhäuser, und über 1000 Einwohner. Diese Menge bewog den Bischof von Wien, Philipp Grafen von Breuner, die Seelsorge in unserer Vorstadt dem Pfarrer von Simezing abzunehmen, und dem Pfarrer zu St. Stephan in Wien zu übergeben, welcher selbe durch eigene hier angestellte Capellane besorgte.

Ein größeres Unglück erlitt unsere Gemeinde

im Jahre 1683, in welchem ihre näher gegen die Stadt gelegenen Häuser durch die Türken in Brand gesteckt wurden; die entferntern aber, von ihren Einwohnern verlassen, öde stehen blieben. Selbige erhoben sich wieder zwischen den Jahren 1690 und 1698, da man in der Gegend um Wien, in den nahe gelegenen Dörfern Bauplätze und Gründe aussuchte, um diejenigen Bürger zu entschädigen, welche im Jahre 1683 durch die Belagerung, und durch die vergrößerte Fortificationslinie ihre Häuser in den nahen Vorstädten bey Wien verloren hatten.

Dies ist die Entstehungsepöche der heutigen Vorstadt *Landstraße*, die durch ihre Prachtgebäude alle andern Vorstädte übertrifft.

§. 15.

Die zweyte Epöche ward im Jahre 1698 mit dem Bau einer neuen Capelle zu Ehren des heil. Nicolas auf dem Kirchhofe gemacht b). Dieser folgte die Erbauung mehrerer Häuser bey Erdberg, und bey den Weißgärbern. Zu gleicher Zeit entstanden die Gärtnergasse, und die Bockgasse; näher gegen die Stadt an der Landstraße. In der Hungargasse und am Rennwege wurden die Anlagen für Luft- und

b.) Caspar Rottmeyer, ein Wirth, ließ diese Capelle erbauen, und Hieronymus von Helm stiftete mit 25000 fl. zwey Capellane.

Prachtgebäude ausgestecket, und die Felder, Wein-, Obst- und Küchengärten standen wieder in ihrer Blüthe da. In dem von Marinonischen Grundrisse von Wien vom Jahre 1704 sind schon die Grundlagen zu den Prachtgebäuden des Fürsten von Fondi Mansfeld, und des Prinzen Eugen von Savoyen aufgezeichnet, und die Gartengebäude des von Tepsler, Traun, Kollowrath, des Prinzen von Hannover &c. &c., welche sich noch heute vor andern auszeichnen, aufgetragen. Außer diesen Gebäuden wurden keine anderen Prachtgebäude in den ersten 30 bis 40 Jahren des achtzehnten Jahrhunderts aufgeführt. Die Ursachen dieses Stillstandes sollen gewesen seyn, theils Schonung der schönen fruchtbringenden Gründe, theils der Geschmack an der schönen Aussicht in entfernte Gegenden. Auch vermuthen einige, daß mehrere sich Lustgebäude hier anzulegen abgehalten wurden, weil in der Mitte der Landstraße ein offener Kirchhof war, und durch diese Vorstadt die zur Consumtion nöthigen Ochsen getrieben wurden.

Erst in den Zeiten der Kaiserinn Maria Theresia erwachte der Baueist wieder. Michael von Kienmayer war der erste, welcher am äußersten Ende der Landstraße, und des Rennweges ein Fabrikengebäude hergestellt hatte. Dadurch wurden neue Nachbarn herbeygeführt, und die von Maria Theresia den Bauführern im Jahre 1767 zuge-

ständene Begünstigung von 20 steuerfreyen Jahren machte ganz neue Gassen entstehen. Kaiser Joseph II. förderte den Bau neuer Häuser noch mehr. Im Jahre 1783 wurde ihm zum Andenken die Kaiserstadt auf dem Rennwege angelegt und unweit des ehemahligen heil. Dreyfaltigkeitsspitals entstand die Maroffanergasse. Durch die Aufhebung des Kirchhofes vor dem Augustinerkloster, und Abgebung des Klostergartens zu Baustellen, sind zwey Plätze, und die Krügel- und Sternegasse entstanden.

Unsere Vorstadt zählt nun 37 Gassen, und 515 Häuser, welche von 14869 Seelen bewohnt werden. Auf den großen Flächeninhalt von 5109300 □ Schuhen gibt es verschiedene Grundobrigkeiten. Man findet hier die Dominicaner, Augustiner, Schotten, das Bürgerspital, das Vicecomamt ic. Grundobrigkeit und Dorfobrigkeit, behauptet der Stadtmagistrat allein zu seyn. Diese Vielzahl der Grundherrn veranlaßt verschiedene Streitigkeiten mit der Dorfobrigkeit, bey welchen die Hausinhaber immer am meisten leiden; indem sie ihre Besitzungen an beyde versteuern müssen.

Uebrigens ist in dieser Vorstadt aller Handel blühend, und der Geldumlauf außerordentlich groß. Nur allein an jährlichen Hauszinsen werden über zwey Millionen Gulden in Umlauf gebracht.

Der Gemeinde steht ein Richter (der Zeit Herr Jacob Sieger) mit 12 Beyßigern c), einem Gemeinerversorger (der Zeit Herrn Joseph Guttenger), einem Syndicus (der Zeit Herrn Joseph Spreng, und einem Bergrichter vor. Sie besorgen die geringeren Angelegenheiten, wichtigere Geschäfte werden unter dem Vorsitz eines Magistratsrathes (der Zeit Herrn Anton Hober), in einem eigenen Gerichtshofe verhandelt. Die öffentlichen Anstalten werden vom Polizeidirector (der Zeit Herrn Swarzer) besorget, und zur unentgeltlichen Hülfe der Kranken, und Gebärenden sind hier ein Heil- und Wundarzt, und eine Wehmutter angestellt. Die Sterblichkeit in der ganzen Gemeinde wird auf 640 Menschen jährlich gerechnet.

Die Seelsorge üben der Pfarrer bey St. Sebastian, und Rochus auf der Landstraße, der Pfarrer in dem ehemahligen Waisenhaus, und der Pfarrer bey der Carlskirche mit ihren Cooperatoren aus. Nebstdem wird auch öffentlicher Gottesdienst abgehalten in der Capelle des Reconvalescentenhauses der barmherzigen Brüder, in der

c.) Diese Beyßiger der Zeit sind die Hrn. Hrn. Tändel, Lösch, Nitschner, Müller, Eigner, Haas, Bauman, Taubler, Bötter, Hessel, Völser und Weit.

Capelle des heil. Januarius in dem ehemahligen
 gräflich Harrachischen Palais, in dem Prieſter
 Deficientenhanſe, in der Kirche zum heil. Kreuz
 auf dem Rennwege, und in den Kirchen der Eli-
 ſabethinerinnen und Saleſianerinnen. Im Kran-
 kenbeſuche werden die drey Pfarrrer durch den
 eifrigen Seelſorger im Spital der Eliſabethinerin-
 nen, Herrn Anton Sprinz, and durch den thätigen
 Pfarrrer des Invalidenhanſes, Herrn Carl Stum-
 mer, unterſtühet. Nebſt der Seelſorge führen die
 Herrn Pfarrrer auch die Aufficht über das Armen-
 weſen und über die Schulen, welche aus ei-
 ner Hauptſchule, drey Trivialschulen, und zwey
 Lehranſtalten, worin in allen weiblichen Ar-
 beiten, und vorzüglich in Verfertigung der Nieders-
 länderſpize, Unterricht ertheilet wird, beſtehen.
 Was die Armen betrifft, welche ſich auf 226 be-
 laufen, ſo werden ſelbe betheilet aus dem Ar-
 meninſtitute, von der Wohlthätigkeitanſtalt, und
 von der Geſellſchaft adeliger Frauen zur Beför-
 derung des Guten und Nützlichen.

Nachdem nun das Weſentliche, welches un-
 ſere Vorſtadt im Allgemeinen betrifft, abgehandelt
 iſt, ſo gehen wir zur Geſchichte der Wohlthätig-
 keits- und Verſorgungsanſtalten, der Kirchen, der
 vorzüglichen Gärten und Häuſer, und zu den

wissenschaftlichen und Staatsgebäuden im Einzelnen über.

§. 17.

I.) Das erste Gebäude, welches, wenn man aus der Stadt auf die Landstraße geht, in die Augen fällt, ist das militärische Invalidenhaus. Ursprünglich war dieses Haus ein Lustgebäude des Prinzen Maximilian von Hannover. Der Wunsch Kaisers Carl VI., die Armen häuslich unterzubringen, zu versorgen, und sie werktätig zu unterstützen, beschäftigte schon lange den Cardinal Kollonitsch. Er suchte die Dürftigen überall auf, und miethete im Jahre 1723 für sie zu Gumpendorf die Münzwardein, sammelte Almosen, und fand mehrere Wohlthäter, unter welchen sich besonders Albrecht, Kaufmann von Mannsegg, auszeichnete. Unterstützt von diesem und vom Kaiser selbst, und mit seinem eigenen Vermögen kaufte er im Jahre 1724 dem gedachten Prinzen sein Gebäude sammt dem Garten um 41150 fl. ab, richtete beyde zu einem Versorgungshaus ein, und den 11. März 1727 führte der Bischof von Veglia, Graf von Seiß, begleitet von einer Menge Wohlthäter, unter lautem Segenswünschen die Armen von Gumpendorf in dieses Haus ein. Bald darauf wurde eine Stiftung für 30 Knaben und 20 Mädchen

gemacht, und eine Kirche, zu Ehren des heil. Johann von Nepomuk, des heil. Fürsprechers der Armen, erbauet, von welchem das neue Versorgungshaus den Nahmen Johannesspital erhielt. Außerst geschwind kam diese fromme Anstalt zur Reife, und von allen Orten strömten Wohlthäter zu. Im Jahre 1783 bey seiner Auflösung, und Umstellung in milde Handgaben außer dem Hause besaß es, ungeachtet der vielen Ausgaben zur Verpflegung und Ernährung der Armen, noch 942585 fl. Vermögen, welches größten Theils von adeligen, und bürgerlichen Frauen beygesteuert wurde e).

Das Gebäude dieses aufgelösten Spitales wurde dann für die militärischen Invaliden verwendet, nämlich im Jahre 1787 wurden sie aus ihrem

§ 2

-
- e.) Die Anzahl dieser wohlthätigen Frauen beläuft sich auf 330, unter welchen sich besonders auszeichneten: die Herzoginn von Savoyen Liechtenstein, Theresia; die Fürstinnen Auersperg, Lamberg, Lobkowitz, Esterhazy, die Gräfinnen Martinis, Miklotsch, Lamberg, Rosenberg, Fürstin von Dietrichstein, Cohorn, Aspermont, Paar, Kafflein und Esterhazy; die Freyinnen von Buel, Döbelhoffschen und Bartenstein; die Frauen von Engelsdorff, Menshengen, Linden u.

ehemahligen Versorgungshause in der Alfergasse hierher übersezet.

Eine besondere Auszeichnung widerfuhr diesem Hause den 12. Hornung 1808, an welchem Ihre Majestät die Kaiserinn, Maria Ludovica, als Geburtstagesfeyer Ihres erhabenen Gemahles, zur Erquickung der in Kriegsdiensten altgewordenen Soldaten ein Fest beging. Ihre Majestäten der Kaiser, und die Kaiserinn mit dem ganzen kaiserlichen Hause erschienen in diesem mit Siegestrophäen prachtvoll geschmückten Hause. Ein 104 Jahre alter Invalide, Sgnaz Bachmann, der schon im Jahre 1716 unter dem Prinzen Eugen von Savoyen in den siegreichen Kriegen mit den Türken und Franzosen gedient hatte, empfing an der Spitze der übrigen Invaliden die allerhöchsten Herrschaften, und stattete im Nahmen Aller den unterthänigsten Dank für den herablassenden Besuch ab. Das Fest selbst bestand in einer Predigt, einem Hochamte, in einem frohen Gastmahle für die Invaliden, und in einer prächtigen Beleuchtung mit 13000 Lampen, 140 Fackeln und 80 Vasen mit brennenden Weingeiste. Den Schluß machte ein Ball.

II.) Die zweyte fromme Anstalt an der Landstraße ist das Kloster der Elisabethinerinnen mit einer Kirche, und einem Spital für kranke Frauenpersonen. In diesem sind immer 50 Betten zur Auf-

nahme der Kranken bereitet. Mit Freude werden sie von den Nonnen aufgenommen, welche ihnen mit Liebe und Sorgfalt dienen, und Nahrung sammt Heilmitteln unentgeltlich abreichen.

Die Reinlichkeit, die Wachsamkeit der Nonnen bey den Kranken, die Pünctlichkeit in Abreicherung der Arzneyen erleichtern die Leiden der Aufgenommenen. Aber nicht allein diese genaue Beobachtung der Pflichten des Krankendienstes, sondern noch mehr die Entschlossenheit der Nonnen, sich ihren Freunden und Verwandten auf immer zu entziehen, sich zu verpflichten: immer unter den Kranken eingeschlossen, lebenslänglich Augenzeuge der verschiedenartigsten Leiden, und Dienerinnen des Elendes zu seyn, verdient Bewunderung; zumahl da ihr Lohn lediglich darin besteht, wenn sie sich mit Recht darüber freuen können, den Zustand einer Leidenden erleichtert, und ihr das Leben gerettet zu haben.

Ein reiches Maß der Gnade Gottes, und eine besondere Seelenstärke wird dazu erfordert, sich von der Ausübung der Menschenliebe im Dienste elender Kranken nicht abschrecken zu lassen. Beydes wurde von Gott der heil. Elisabeth, Tochter des Königs von Ungarn, Andreas, und Gemahlinn Ludwigs, Landgrafen von Thüringen und Hessen, verliehen. Sie entsagte in ihrem frühen Witwenstande

dem Hofsprunke, begab sich mit ihren Hofmädchen in die Einsamkeit, stiftete ein Spital zu Marburg, und widmete ihre übrigen Lebenstage der Wartung und Pflege der armen Kranken. Ihre Schülerinnen traten mit ihr in den dritten Orden des heil. Franciscus, und fügten in den folgenden Zeiten den drey gewöhnlichen Gelübden noch das Vierte des Krankendienstes bey. Angelina Corbari, Tochter Jacobs von Annibali war die erste, welche sich im Jahre 1395 in der Stadt Fuligno durch ein Gelübde den armen Kranken zu dienen verbunden hatte. Das viele Gute, welches diese von den übrigen Menschen abgesonderten Nonnen stifteten, verschaffte ihnen bald mehrere Wohlthäter, und ihr Institut verbreitete sich in mehrere Gegenden.

Jacob, Graf von Leszlie, und seine Gemahlinn, Maria Theresia von Liechtenstein, brachten im Jahre 1690 eine Colonie aus Dueren, im Herzogthume Sülich, nach Grätz in Steyermark, und stiftete den angekommenen Nonnen der heil. Elisabeth: Maria Clara Hassinn, Maria Josepha Kuppe, und Maria Anna Bellweissinn ein Kloster, und ein Spital. Von Grätz brachte sie die Frau Fürstinn am 24. August 1709 nach Wien in die Ungargasse, zuerst in eine schlechte Wohnung, dann den 10. October eben desselben Jahres in das Haus des Dr. Thron. Inzwischen gewann die

Kaiserinn Eleonora Magdalena, Witwe Kaisers Leopold I., diese Nonnen lieb, und bewarb sich bey dem Pabste um die Bewilligung: für diese Nonnen ein Kloster zu erbauen. Nachdem diese erfolget war, wurden mehrere Nonnen von Grätz hierher berufen, nämlich: die Oberinn Maria Josepha Kuppe, Maria Anna Bernardina Mugitschinn, Maria Angelica Nerüg, und Anna Margaretha Blaomin, mit zwey Layenschwestern, Johanna Vogelmar und Coletta Rieger, und ihnen der von der Fürstinn Montecuccoli erkaufte Bartollotische Garten im Jahre 1710 eingeräumet, und soviel in Eile geschehen konnte, eingerichtet, so, daß die Nonnen schon den 25. April 1710 den Krankendienst zu versehen anfangen.

Zwischen den Jahren 1710 und 1715 wurde die Kirche, das Klosterspital, und die Gruft erbauet.

Nach und nach erhielten die Kirche und das Spital mehrere Stiftungen und Beyträge. Die Fürstinn Montecuccoli stiftete täglich eine Messe, die Erzherzoginn Magdalena gab die Kirchenparamente her, die Kaiserinn Eleonora stiftete 20 Betten durch ein Capital von 20000 fl. und das Haus Piechtenstein gab einen Beytrag von 6000 fl. Diesen vorzüglichen Wohlthätern folgten mehrere andere, durch deren Unterstützung die Nonnen das Dottische Haus kauften; im Jah-

re 1798 neu erbauten, und nun die Zinsen zu ihrem und des Spital's Bedufe genießen f.)

Die Kirche ist licht und geräumig, das Hochaltarblatt stellet die heil. Elisabeth vor, und ist von dem berühmten Zimbal gemahlt; die Blätter der Seitenaltäre sind Werke der Künstler Georg Schmidt, Kubens, Strudel und von Schuppen. An der rechten Seite der Kirche ist der Grabstein der ersten Oberinn, Maria Josepha Ruppe, (Gestorben 1736) g) angebracht. Uebrigens sind Kirche und Kloster im schönen Style erbauet, und mit einem großen und kleinen Thurme versehen. Die Zimmer der Nonnen sind fast alle gleich groß. Zu ihrer, und der Reconvallescenten Erheiterung sind zwey Gärten angelegt. In dem der Nonnen befindet sich

f) Der Nutzen, welcher für Wien aus dieser Anstalt hervorging, bestimmte bald die Bewohner anderer Gegenden dafür zu sorgen: daß auch in ihrer Mitte Klöster der Elisabethinerinnen gestiftet wurden. Das Kloster in Wien mußte Nonnen nach Straubing, München, Breslau, Teschen, Klagenfurt, Brünn, Linz, Preßburg und Ofen schicken, um Klöster und Spitäler zu organisiren.

g) Die Aufschrift enthält das Lob ihres frommen Lebens, die Errichtung dreier anderen Klöster, ihr Alter von 77 Jahren, und ihr Sterbejahr 1736.

eine Statue des heil. Johann von Nepomuk zum Andenken zweyer durch den Wienfluß in den Jahren 1741 und 1785, verursachten Ueberschwemmungen, durch welche das Wasser in die Gewölbe, Vorrathskammern, und in die zu ebener Erde befindlichen Zimmer eindrang. Der im Jahre 1741 angerichtete Schaden ward durch die Kaiserinn Maria Theresia vergütet, welche bey dieser Gelegenheit ein eigenes, mit dem Kloster zusammenhängendes Gebäude für kranke weibliche Hofleute aufführte. Die durch die Ueberschwemmung im Jahre 1785 nöthig gemachten Reparationen mußten durch milde Beyträge, vorzüglich der Pilgramischen und Natortypischen Familien, und durch aufgenommenes Geld bestritten werden.

Das Krankenspital besteht in einem langen hohen Saale für 52 Kranke. Die ärztliche Hülfe besorgt der Arzt, Herr Joseph Portenschlag, Ledermayer. Zur Wartung der Kranken sind 45 Nonnen, welche wochenweise wechseln, bestimmt. Die Arzneyen bereiten die Klosterfrauen in ihrer sehr reinlich und gut eingerichteten Apotheke selbst. Außer diesen wird auch zum Dienste der Kranken ein eigener Wundarzt, Herr Joseph Dunstendorfer, zu Rathe gezogen.

Wie sehr sich die Nonnen die Besorgung der Kranken angelegen seyn lassen, kann schon aus dem einzi-

gen Umstände erhellen: daß vom Jahre 1770 bis 1779 von 1200 Kranken nur 57, und vom Jahre 1804 bis 1811 incl. von 4518 Angenommenen, nur 873 starben.

Endlich zeichneten sie sich im Jahre 1809 durch ihr Mitleiden gegen die franke Menschheit besonders aus; indem sie, vom 1. Julius an bis zu dem Abzuge der französischen Truppen von Wien, die franken Soldaten und Weiber in das Spital aufgenommen, unentgeltlich gepflegt, und Alle am Leben erhalten hatten.

III.) Eine dritte Wohlthätigkeitsanstalt ist das Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder. Die Stifterinnen dieses Hauses waren die unvergeßliche Kaiserinn Maria Theresia, und die geborne Herzoginn von Savoyen, Theresia Fürstinn von Liechtenstein, welche durch Schenkung des Edelhofes zu Oberkriehendorf 14 Betten stiftete. Heut zu Tage befinden sich hier im ersten Stock 30 bis 40 Betten, und in der Mitte die prächtige Capelle der heil. Theresia. Sechs Brüdern mit einem Prior aus dem Convente in der Leopoldstadt liegt die Sorge für die Reconvalescenten ob h.)

h.) Das Mehrere von diesem vortrefflichen Institute kann man in der Geschichte der Leopoldstadt, Wien, gedruckt in der k. k. Hof- und Staatsdruckerey 1812, nachlesen.

IV.) Eine vierte Wohlthätigkeitsanstalt ist das geistliche Deficientenhaus Nr. 349 (eine Anstalt, welche schon in frühern Zeiten unter dem Nahmen: der Bruderschaft des heil. Apostel Petrus bekannt war.) Dieses ehemals dem Doctor Thron zugehörige Haus, wurde im Jahre 1709 den Elisabethinnerinnen zum Wohnorte angewiesen. Im Jahre 1757 erhielten dasselbe die Piaristen, und eröffneten den 1. Junius im Jahre 1786 deutsche Schulen; übersehten aber diese Schulen in ihr Novitiatgebäude auf der Wieden, und das Haus wurde an das im Jahre 1780 zu Mariahülff in einem Privathause entstandene Priesterkranken-Spital vermiethet, und im Jahre 1786 an dasselbe verkauft. Es enthält mehrere reine Krankenzimmer, einen Speisesaal, eine Apotheke, eine Capelle und Wohnungen für den Director, und für die Dienstleute. In dieses Haus werden nicht nur kranke, sondern auch entkräftete Priester aufgenommen, und gepflegt. Auch außer dem Hause wohnende Priester werden von den Hausärzten besucht, und mit Krankenwärtern und Heilungsmitteln unentgeltlich versehen.

Den Plan zu diesem Institute entwarf der Jesuit Muska, mit andern Weltpriestern der Wiener-Erzbischof; und der Cardinal-Erzbischof von Wien, Migazzi, genehmigte denselben den 30.

May 1786. Kaum war dieser Plan bekannt, so traten 263 Priester als wirkende Mitglieder auf, und viele vom Adel, und aus dem Bürgerstande eilten mit Geld und andern Beyträgen zur Gründung dieses schönen Institutes herbey. Vorzüglich zeichnete sich Josepha Hohenauer, mit einem Beytrage von 10000 fl. aus. Dadurch ward diese Versorgungsanstalt gleich bey dem Entstehen in einem blühenden Zustand versetzt, und hatte in den ersten Jahren mehrere 100 franke Priester in und außer dem Hause mit Aerzten, Pflege und Heilungsmitteln unentgeltlich versehen.

Jeder Priester, der, wenn er in eine Krankheit verfällt, in dieses Haus aufgenommen werden oder in seiner Wohnung an dem unentgeltlichen Beystand der Aerzte, der Krankenwärter ic. Theil nehmen, oder der seine letzten Tage hier verleben will, muß jährlich einen bestimmten Beytrag entrichten.

Die neueste Stiftung zu diesem Institute machte den 18. Jan. 1812, Anna Maria Gast, Witwe des verstorbenen Consistorialraths und Kanzleydirectors, Anton Gast. Sie setzte dieses Institut zum Universalerben ihres Vermögens ein, von welchem, in so ferne die Interessen zureichen, jedem Franken Priester, sowohl in als außer dem Hause jährlich 100 fl. als Zulage gegeben werden.

§. 18.

Von den auf der Landstraße befindlichen Wohlthätigkeitsanstalten gehen wir zu den Kirchen über.

I.) Das Kloster und die Kirche der P. P. Augustiner entstanden im Jahre 1642. Die Kirche wurde im Jahre 1783 zur Pfarrkirche erhoben. Der erste Pfarrer war der sel. Herr Sebastian Schlager, welcher in seinem Testamente die Armen, und seinen Nachfolger zu Erben einsetzte.

Die P. P. Augustiner leiten ihre Anwesenheit in Wien, von einer Bulle des Papstes Alexander IV., im Jahre 1255 ab. Ihr erster Aufenthalt war im oberen Werd, vor dem Werdertor (Porta insularum, Neuthor) in der Gegend der Neuburgerstraße und des Klosters der Nonnen der heil. Magdalena (der Zeit Kossau), und der Pfarre St. Johann (heut zu Tage Thury). Sie lebten 13 an der Zahl in Zellen von Almosen, und versahen den Dienst bey der Gottesleihnahms-Capelle. Im Jahre 1276 verwüstete eine Feuersbrunnst ihre Zellen und die Capelle. Ihre Uebersetzung in die Stadt haben sie einem ihrer Brüder, Conrad Tattendorfer, Prediger am Hofe Ludwigs von Bayern, dem Gegenkaiser Friedrichs, zu danken. Er war der Tröster und Gesellschafter des im Jahre 1322 nach der Schlacht bey Mühlndorf gefangenen, und bis in das Jahr 1326 zu Trausnitz in Verwahrung gehaltenen

nen Kaisers Friedrich. Während dieser Zeit bewirkte er vom Kaiser Friedrich die bessere Dotirung seiner Brüder, und ein neues Kloster in Wien 1). Zwar starb dieser Kaiser schon im Jahre 1330; aber seine Brüder, Albrecht und Otto, vollführten sein gemachtes Versprechen.

Schon im Jahre 1339 war Kirche und Kloster fertig, und am 1. November wurde von Drstolf von Azenbruck, Erzbischof von Apameack, der Hochaltar sammt 4 Seitenaltären eingeweiht. Die Herzoge Otto und Albrecht blieben ihre Wohlthäter. Albrecht III. verschaffte ihnen zur Vergrößerung ihres Klosters Geld von dem Ufer zu Mautern, und seine Muhme, die Markgräfinn von Mähren, zwey Edelsteine. Kaiser Albrecht II. enthob sie des Sammelns, und bestimmte ihnen wöchentlich vier Pfund Pfennige, aus seinem Umgelde zu Wien. Ein gewisser G r i e ß e r vermachte ihnen im Jahre 1443 Altmannsdorf, und Kaiser Friedrich IV. stiftete ihnen für den abgetretenen Theil des Gottesackers (heut zu Tage Josephsplatz) eine jährliche Pfründe, und am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts waren

1.) Kaiser Friedrich machte mit den Cartheusern in Mauerbach einen Tausch im Jahr 1327, kraft welchem diese ihr Haus nahe bey der Burg zur Erbauung des Klosters und der Kirche abtraten, und dafür den heutigen Seizerhof erhielten.

sie Grundherren in Altmannsdorf, im Prater, zu Erdberg, zu Wien, in der Steinfeldgasse, in der Alsergasse &c. Aller dieser Vorthelle machten sie sich durch ihren Eifer für die Religion, ihren Landesfürsten und die Wissenschaften würdig. Im Jahre 1630 mußten sie auf Befehl des Papstes, Urban VIII., ihre Kirche und ihr Kloster den von Ferdinand II. auf Verlangen seiner Gemahlinn Eleonora aus Prag von der Wenceslaus-Kirche nach Wien beruffenen unbeschuhten Augustinern abtreten, und 19 Priester sammt 5 Clerikern wanderten auf die Landstraße mit der Zusicherung: daß ihnen ein neues Kloster erbauet werden solle. Hier dienten sie in der Seelsorge, und erhielten vom Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1636 auf einem Weingartengrunde, der von der Landstraße bis zur Hungargasse reichte, ein Kloster und eine Kirche, welche zu Ehren des heil. Sebastian und Rochus, wegen der durch ihre Fürbitte abgewandten großen Seuche, eingeweihet wurde, was auch der Hochaltar, mit dem Bildniß dieser Heiligen, von Strudel gemahlt, bezeuget.

Das Frontespiz, und die aus dem 4. B. Mos. 21, 7. entnommene Vorstellung mit der Inschrift: *Ora, ut tollat a nobis serpentes*, dann die zwey mit Kupfer gedeckten Thürme, geben der Kirche ein prächtiges Ansehen.

Mehrmahls traf dieses Kloster ein schreckliches

Unglück, nämlich: im Jahre 1656 brannte das Kloster ab; im Jahre 1679 starben 20 Conventualen an der Pest, und kaum hatte es sich wieder erhohlet, so wurde es im Jahre 1683 wieder verwüstet. Das heutige Klostergebäude führte der Prior, Ferdinand Hanisch, Doctor der Theologie, von Wohlthätern unterstützt, auf.

In den neuesten Zeiten wurde das Kloster im Jahre 1805 zu einem Spitale für verwundete Russen, und im Jahre 1809 für die, von den Franzosen gefangenen kranken österreichischen Soldaten verwendet. Bey dieser Gelegenheit starben 15 Augustiner im Dienste der Kranken; und die übrigen mit ihrem Prior, P. Ambrosius Blegler, verließen das Kloster um der Ansteckung zu entgehen, und wohneten bis zu ihrer Auslösung, den 13. April 1812, in Bürgerhäusern.

II.) Die zweyte im Jahre 1783 zur Pfarrkirche erhobene Kirche ist die bey Maria Geburt, in dem ehemahligen Waisenhaus auf dem Rennweg k). Dieses erstgenannte Waisenhaus wurde aus der Leopoldstadt hierher versetzt, und erhielt im Jahre 1745 unter dem Schutze der Kaiserinn M. Theresia, seine ganze Vollendung. Sie, die Mutter der ver-

k.) S. die Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten. S. 323 bis 339 von Alois von Bergenstamm.

fässenen Waisen und Findlinge, kaufte im Jahre 1759 das Kienmayer'sche Fabrikgebäude am Rennweg, und stellte nach und nach das heutige 99 Klafster lange Gebäude, mit der Kirche in der Mitte, her. Im Jahre 1770 war der Bau im Umfange von 10795 Klafstern vollendet, und die Kirche den 29. April eingeweiht.

Die Aufschrift über dem Kircheneingange ist folgende: In hac sacra Domus orphanum pia Vota persolvunt, und den Hochaltar zieret ein prächtiger Tabernakel, und das Bild von Maria Geburt, von Greippel gemahlt. Die Seitenaltäre stellen Bilder von Auerbach und Altomonte dar.

Die Direction dieses Hauses wurde im Jahre 1758 dem Jesuiten Parhammer übertragen. Im Jahre 1761 bekam diese Anstalt die kais. Herrschaft Ebersdorf, und ein auf die hungarischen Güter Bellhe und Kazleve versichertes Capital von 125000 fl., um Soldatenkinder zu erziehen, und im Jahre 1767 wurde die chaotische Stiftung für 100 Knaben mit dem Waisenhause vereinigt. Theresiens Beyspiel lockte mehrere Wohlthäter, und schon im Jahre 1768 wurden 700 Stifflinge und 800 Waisen ernähret. Vom Jahre 1742 bis 1781 sind 25325 Waisen mit einem Aufwande von jährl. 600000 fl. mit allem Nöthigen versehen, und in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeich-

nen, in der Musik und Geographie unterrichtet, für Gewerbe und Militärdienste vorbereitet; den Mädchen insbesondere die weiblichen Arbeiten beigebracht, und so Alle, um ihr nöthiges Auskommen einstens zu finden, tauglich gemacht worden. Im Jahre 1785 wurde dieses Waisenhaus aufgelöst 1).

Das Gebäude wurde Anfangs der k. k. Militär-Deconomie überlassen; im Jahre 1797 aber dem zweyten Artillerie-Regimente eingeräumt.

Rücksichtlich auf die Kirche ging durch die Aufhebung des Waisenhauses keine Aenderung vor, sie blieb eine Pfarrkirche. Uebrigens ist dieselbe im schönsten Style erbauet, vorzüglich zeichnet sich das Hochaltar mit dem marmornen Tabernakel, welchen der Waisenhaus-Director, Parhammer, im Jahre 1780 herbeygeschafft hatte, aus.

Der vermahlige Pfarrer, Herr Georg Benz, erwarb sich im Jahre 1809, da die, an die Kirche stoßende Artillerie-Caserne als ein Spital für die verwundeten französischen Soldaten benutzt wurde, durch Verwahrung der kostbaren Kirchengeräthschaft

1) Im Jahre 1806 wurde diese Erziehungsanstalt in dem ehemahligen spanischen Spital wieder hergestellt, und ist nun durch die Leitung des als Schriftsteller und Vater der Waisen, rühmlichst bekannten Herrn v. Bierthaler, eine der vorzüglichsten Erziehungsanstalten geworden.

ten und andere patriotische Handlungen, ein besonderes Verdienst; wesswegen er von dem Magistrate der Stadt Wien, den 9. April 1811, mit der goldenen Salvatorsmedaille beehret wurde m).

§. 19.

Schon §. 14. ist erinnert worden, daß die Landstraße sich durch Prachtgebäude auszeichne; die vorzüglichsten derselben sind:

I.) Das Palais sammt dem englischen Garten des Herrn Grafen von Rasumofsky. Er fasset dermahls; mit dem im Jahre 1812 erkaufte herrschaftlichen Schlosse zu Erdberg, 15 Häuser und Gärten in sich; und nimmt die ganze Länge des Donäuufers von den Weißgärbern an, bis zum obengedachten Schlosse, ein. Vom Hauptgebäude in der Rauchfangkehrergasse bis an die Donau, über welche im Jahre 1811 eine steinern. Brücke gemacht wurde, ist ein eigener Fahr- und Fußweg angeleget; letzterer ist mit Bäumen besetzt, und mit Quadersteinen gepflastert; auch sind hier und da steinernae Sitze angebracht. Ehe man zur Brücke kommt, ist ein angenehmer Park, aus welchem man durch die Aussicht über die Do-

m) Einige Gassen unserer Vorstadt gehören in die Pfarre zum heil. Carl auf der Wieden, von welcher bey einer andern Gelegenheit die Rede seyn wird.

nau, den Prater und den gräßlichen Garten angenehm überraschet wird; dann folgen in der Tiefe bey Erdberg die Fruchtgärten, die Treib- und Drangerie-Häuser, welche mit dem Hauptgarten durch eine Brücke verbunden sind. Den Schluß macht das neu angekaufte oben erwähnte Schloß zu Erdberg.

Schon seit dem Jahre 1805 wird an der Verschönerung und Vergrößerung dieses Gartens gearbeitet; immer wird derselbe durch neue Grundstücke und Gebäude vergrößert. Beständig findet die Herzengüte des Herrn Grafen auch in dem bereits hergestellten, zur Unterstützung dürftiger Menschen, Veränderungen nothwendig, und schon wieder ist ein neuer Fahrweg bis zur Hauptallee im Prater ausgesteckt, um den Armen Arbeit zu verschaffen. Wegen dieses edlen Grundsatzes, durch welchen einer Menge brotloser Menschen Nahrung verschaffet wurde, und noch verschaffet wird, müssen wir noch lange einer vollkommenen Beschreibung des Ganzen entbehren.

II.) Der zweyte prächtige Garten sammt dem Wohngebäude Nr. 208 gehört dem Fuhrmanne, Neumann; er wurde von dem Fürsten, Esterhazy auf englische Art angelegt, und wird zu unserer Zeit im Sommer von Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzoge Carl, bewohnt.

III.) Hinter diesem Gebäude liegt in der Hun-

gargasse Nr. 309 das fürstlich Lobkowitzsche Gartenpalais; es wird von der durchlauchtigsten Frau Fürstinn, Caroline von Lobkowitz, gebornen Fürstinn von Schwarzenberg, bewohnt. In diesem Palais ist der Sitz des Vereins adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen. Der Garten ist täglich mit neuen Gruppen geretteter, hilfloser und dürstiger Menschen, und verlassener Waisen gezieret; keine Jahreszeit entblättert die Bäume: immer blühen Dank und Segen, und das ganze Gebäude troget allen Zufällen, es ist für die Ewigkeit auf Menschenliebe erbauet n).

IV.) Diesem Palais gerade gegenüber Nr. 311, steht das vom Herrn Grafen Th. Raymund von Harrach, im Jahre 1734 mit einer Capelle zum heil. Januarius erbauete Gartengebäude. Im Jahre 1791 hatte dasselbe Kaiser Leopold II. käuflich an sich gebracht. Nach seinem im Jahre 1792 frühzeitig erfolgten Tode kam dasselbe an Privatleute, welche hier eine Zuckersiederrey anlegten; den Garten aber, und das schöne Palais veröden ließen.

n) Auch die frommen Anstalten der Elisabethinnen, Salesianerinnen, und das Reconvalescenstenhaus der barmherzigen Brüder haben von diesem edlen Verein bedeutende Unterstützung erhalten.

Se. Majestät Franz I., kaufte dieses Gebäude zurück, ließ die nöthigen Verbesserungen vornehmen, stellte einen prächtigen Garten her, zierte die Capelle neu aus, und verbesserte das bey derselben gestiftete Beneficium.

V.) In der Rabengasse befindet sich ein fürstlich Palffy'sches Palais mit zwey Nebengebäuden für die Dienerschaft. Das Palais ist nach dem neuesten Geschmacke erbauet. Es hat einen großen Balcon, und eine Colonnade gegen den Garten zu, welcher nach englischer Art angeleget, und mit einem Gartengebäude nach holländischem, und einem Tempel nach dorischem Geschmack gezieret ist. Höchst angenehm ist die Aussicht aus demselben nach dem Canal.

Endlich sind unter den Prachtgebäuden noch besonders merkwürdig: das k. k. Belvedere, und der fürstlich Schwarzenbergische Garten.

VII.) Das Belvedere theilet sich in zwey Gebäude, in das untere und das obere. Durch einen großen, mit einem Bassin versehenen Vorhof, kommt man in den mittleren Theil des untern Gebäudes, welcher kein Stockwerk hat, sondern nebst einigen Nebenzimmern, aus einem großen, mit Statuen und Basreliefs gezierten Saale, dessen Decke von Solimena gemahlt ist, besteht. Aus diesem tritt man unmittelbar in den aus 3 Abtheilungen bestehenden

Garten, an dessen Ende in der Anhöhe der majestätische Pallast erbauet ist. Von dieser Anhöhe übersieht man Wien und alle seine Umgebungen, daher auch der Pallast den Nahmen: *Belvedere* erhalten hat.

Oesterreichs Held, Prinz Eugen von Savoyen, legte im Jahre 1693 den Grundstein, und zeichnete von den gewesenen untern Ziegelfstätten bis zur Anhöhe den Platz aus, auf welchem ein Prachtgebäude aufgeführt werden sollte, und der Hofarchitect, Johann Lucas von Hildebrand, führte den großen Plan aus, und stellte ein Muster auf, wie Fürstenthume gebauet werden sollen. Das ganze Gebäude mit der prächtigen Capelle zu Ehren des erstandenen Heilandes, welche die Inschrift: *PAX MVNDI RESVRECTIO CHRISTI* zieret, wurde im Jahre 1724 vollendet o).

In dem linken Seitenflügel des untern Gebäudes am Rennwege wohnte in unseren Zeiten Elisabeth, Prinzessin von Würtemberg, nachher Gemahlinn Sr. Majestät Franz I.; ihr folgte die Prinzessin von Frankreich, Theresie Charlotte, nun Gemahlinn des Herzogs von Angouleme; zuletzt bezog dasselbe Se. königl. Hoheit, der selige Erz-

o.) Im Jahre 1753 wurde diese Capelle zu einer öffentlichen Kirche erhoben.

herzog Ferdinand, Gouverneur der ehemahligen Lombarden, mit seiner durchlachtigsten Familie. Im Jahre 1806 wurde die aus dem erzherzoglichen Schlosse, Ambras in Tyrol, nach Wien überbrachte, vom Erzherzog Ferdinand, Sohn Kaisers Ferdinand I. angefangene, vom Kaiser Carl VI. und Maria Theresia vermehrte Sammlung aller Gattungen von Kriegsrüstungen und Waffen hier aufgestellt.

Der rechte Seitenflügel wurde schon im Jahre 1763 der deutschen Garde zur Wohnung überlassen.

Der Garten besteht, wie schon gesagt worden ist, aus drey Abtheilungen, und ist mit niederen Treppen versehen, um bequem in das obere Gebäude, oder das eigentliche Palais zu gelangen. Er ist nach der ältern Art regelmäßig angelegt, und mit Statuen, Gruppen, Vasen, Springbrunnen geziert; nur die untere, oder erste Abtheilung, enthält Bäume, damit das Hauptpalais nicht verdeckt, und die Aussicht nicht verenget wird.

Am Ende des Gartens in der Anhöhe steht der majestätische Pallast mit einer Reihe von 23 Fenstern und 4 Pavillons an den Ecken. Der Saal ist in der Mitte des Gebäudes; an jeder Seite sind 7 Zimmer mit 2 Cabinetten; unter denen im ersten rechts die Capelle ist. Im zweyten Stockwerke sind 8 große Zimmer. Besonders schön ist die Rückseite des Pallastes, auf welcher auch das Wapen des

Prinzen angebracht ist. Die Aussicht von hier ist in eine weite Ebene, auf welcher man Felder, Wiesen, Waldungen und Dörfer erblicket.

Nach dem Tode des Prinzen (gest. den 21. April 1736) erbte seine Nichte, Victoria Herzoginn von Coissons, vermählte Herzoginn von Sachsen-Hildburghausen, diesen Pallast mit den Gemälden, Kupferstichen, mathematischen Instrumenten, Kunststücken, und mit der Büchersammlung. Allein weder für die Herzoginn, welche sich zu Turin in das Kloster begab, noch für ihren Gemahl, hatten alle diese Kostbarkeiten einen Reiz, und der Herzog trat denselben dem allerhöchsten Hofe gegen einen jährlichen Lebensgehalt von 12000 fl. ab.

Seit dem Jahre 1775 ist dieser Pallast von Kaiser Joseph II. für die ehemals in der k. k. Stallburg aufgestellte Bildergalerie verwendet worden. Im Jahre 1778 wurde aus Basel der Kupferstecher, Christian von Mechel, berufen, diesen Gemäldeschatz zu ordnen. Schon zu dieser Zeit bestand er aus 515 Kunststücken der berühmtesten Maler, der van Dyck, Cranach, Titian, Rubens, Roose, Raphael, Correggio u. Auch wurden hier Meisterstücke berühmter Bild- und Steinhauer aus den älteren und neueren Zeiten aufgestellt. Die vorzüglichsten sind: der Salvator mundi, die Statuen

und Modelle Franz I. und M. Theresia, Joseph II. zu Pferde, der Prinz Eugen, von Balth. Permoser.

Die Nachfolger Mechels, als Directoren der Gallerie, waren: Joseph Rosa, und nach ihm der noch lebende große Künstler, Heinrich Füger. Ihnen hat man die Eintheilung der Gallerie in die flammändische, holländische, italienische, französische und deutsche Schule, den freyen Eintritt in dieselbe an bestimmten Tagen, und die höhere Bildung der Mahler zu danken.

VIII.) Am Ende des Rennweges befindet sich das Gartenpalais des Herrn Fürsten von Schwarzenberg. Der Fürst Heinrich Franz Fondi, Graf von Mannsfeld, hatte Gebäude und Garten im Anfange des 17. Jahrhunderts auf einem Weingartengrund anzulegen angefangen. Er starb noch vor gänzlicher Ausführung seines Werkes, und seine Tochter, Eleonore, und die Gräfinn M. Anna von Fels, verkauften im Jahre 1716 das unvollendete Gebäude sammt der Wasserleitung in der Anhöhe dem Fürsten Adam von Schwarzenberg. Dieser kaufte noch einige Weingärten an, und setzte den angefangenen Bau fort. Das Ganze sammt der Wasserleitung wurde im Jahre 1725 von dem Architekten, Joseph Emanuel Fischer von Erlach, vollendet.

Das Palais ist im römischen Geschmacke auf einer Anhöhe erbauet, und hat zwey Seitengebäu-

be. In dem großen Saale im Hauptgebäude ist die Decke von Daniel gemahlt, und* der zweyte kleine Saal war ehemals mit hamiltonischen Kunststücken eingerichtet. Die Wände der schönen Hauscapelle sind mit Marmor belegt. Der Garten hat drey Abtheilungen, in welchen sich Bassins, Wasserfünfte, Statuen, Glashäuser ic. gleich bey der ersten Gründung desselben befanden. Bedeutende Verschönerungen machten der letztverstorbene, und jetztregierende Herr Fürst, und erlaubten zugleich jedermann die Annehmlichkeit dieses Gartens zu genießen.

§. 20.

Nebst diesen Prachtgebäuden sind noch einige öffentliche, wissenschaftliche, und ein für adelige Frauenzimmer bestimmtes Erziehungshaus, nämlich, das Kloster der Salesianerinnen merkwürdig.

I.) Das Haus Nr. 240 in der Mitte der Landstraße auf dem Platze ist das schöne Gerichtshaus der Gemeine. Es ward im Jahre 1806 von Joseph Tschernich erkaufte, und zu einem Geschäftshaus hergestellt. Zu ebener Erde sind die Wohnungen der Wächter, lichte und trockene Arreste, und die Behältnisse der Löschwerkzeuge. Im ersten Stocke befindet sich eine große und schöne Rathsstube mit einem Wartezimmer für die vorgerufenen Parteyen; an die Rathsstube stößt die Kanzley mit der Regi-

stratur, dann folgt die Wohnung des Syndicus. Das zweyte Stockwerk ist an Privatparteyen vermietet.

II.) Das erste wissenschaftliche Gebäude auf dem Rennweg mit Nr. 482 bezeichnet, ist das ehemahlige Sellier'sche Gartengebäude. Im Jahre 1786 erkaufte selbes Kaiser Joseph II., und ließ es Anfangs zu einer practischen Schule für die Apotheker einrichten, in der Folge entstand daraus eine Hauptfeldapothek, in welcher jetzt alle Medicamente für die Militärspitäler bereitet, und abgegeben werden.

III.) An dieser Hauptapothek liegt Nr. 481 der botanische Garten. Auf Anrathen des Freyh. von Swieten kaufte Maria Theresia im Jahre 1757 den den Heunischen Erben gehörigen Garten, und schenkte demselben der Universität zu Wien. Robert Baugieß, pflanzte zuerst in diesem Garten eigentlich medicinische Kräuter, sein Nachfolger war Freyh. von Jacquin, Lehrer der Chemie und Botanik an der Universität. Er vermehrte die Gewächse mit den seltensten Gesträuchen, Pflanzen, Bäumen und Blumen, und ordnete alles systematisch. Sein Sohn Franz Freyh. von Jacquin, Lehrer der Chemie und Botanik, bereicherte diesen Garten mit noch mehreren ausländischen Gewächsen. Durch die Thätigkeit dieser beyden großen Gelehrten blühen nun im botanischen Garten der Universi-

tät Pflanzen, Gesträuche, Bäume ic. aus Ost- und Westindien, Ceylon, Madagascar und Guinea, Nordafrika, Aegypten, Aethiopien, China und Japan; überhaupt aus alleyn bekannten Weltgegenden.

Der Garten enthält eine Allee von 150 verschiedenen Bäumen. Das Parterre am Eingang ist mit den seltensten Blumen und Gesträuchen, über 4000 an der Zahl, bepflanzt; dann folgt ein nach englischer Art angelegtes Bosquet, auf welchen über 400 medicinische, und öconomische Pflanzen angebauet sind. Alle so wie die Bäume sind mit blechernen Tafelchen versehen, auf welchen der Name der Pflanze, oder der Bäume verzeichnet ist. Am Ende des Gartens ist ein großer Saal, in welchem in systematischer Ordnung, Saamen, Wurzeln, Blätterholz ic. aufbewahrt werden. Zu beyden Seiten begrenzen den Garten die Drangerie, die kalten und warmen Treibhäuser.

IV.) Auf dem Platze des ehemahligen Quarientischen Gartengebäudes am Rennwege steht jetzt das Kloster der ehrwürdigen Salesianerinnen, welchen nebst den gewöhnlichen Klostergelübden und einer strengen Clausur auch noch, vermöge ihres Institutes, die Erziehung adeliger Frauenzimmer obliegt; weswegen wir von ihrem Kloster in dem von öffentlichen, und

literarischen Anstalten handelnden Paragraphe Meldung machen.

Der Stifter dieses Ordens, welchen Pabst Urban VIII. bestätigte, war der heil. Franz von Sales, Fürst und Bischof zu Genf. Die erste Oberinn war die heil. Johanna Francisca Fremiot von Chantal. Im Jahre 1717 wurden 6 Chorfrauen und eine Layenschwester von der Kaiserinn, Amalia Wilhelmina, Wittwe Kaisers Joseph I. aus Brüssel nach Wien berufen, und ihnen, bis ein Kloster gebauet seyn würde, das heutige gräflich = Rasumofskysche Gartengebäude zur Wohnung angewiesen.

Am 13. May dieses Jahres versenkte die Kaiserinn, im Beyseyn ihrer durchlauchtigsten Töchter, der Erzherzoginnen Maria und Amalia, den von Sigmund Grafen von Collonitsch, Bischofen zu Wien, eingeweihten Grundstein zu dem Kloster = und Kirchengebäude am Ende des Grundpfeilers auf der Evangelienseite des Hochaltars. Auf diesem Grundstein wurde eine silberne Platte angebracht, mit einer Inschrift des Inhaltes: „daß am 13. May 1717 unter der Regierung des Pabstes Clemens XI., und Kaisers Carl VI., Königs von Spanien ic., von der Kaiserinn der Grundstein gelegt worden ist.“ Am 19. May 1719 wurden die Nonnen in das ganz ausgebauete sehr schöne Kloster feyerlich

eingeführet, und ihnen der Befreyungsbrief Kaiser Carl VI. vom 8. Julius 1717 sammt dem Schenkungs- und am 20. November 1736 ein Stiftungsbrief auf Erziehung adeliger Frauenzimmer übergeben, welche dem allerhöchsten Hofe von dem jeweiligen Herrn Erzbischof von Wien, dem Herrn Landmarschall in Desterreich unter der Enns, und dem Herrn Obersthofmeister in Vorschlag gebracht werden müssen. o.)

Die prächtige Kirche aber kam erst im Jahre 1730 ganz zu Stande. Sie ist oval gebauet, die Kuppel mit Kupfer gedecket, und auf dem Capital sind die Statuen der heil. Jungfrau Maria, und des heil. Augustin, und Franciscus Salesius angebracht. Im Innern der Kirche sind die Wände mit Marmor belegt, und mit vielem Golde gezieret. Die Kuppel ist von Pellegrini, das Hochaltar, Maria Heimsuchung vorstellend, ist von Bilow, die Bilder der Seitenaltäre sind von Schuppen, Gran, Altomonte und Pellegrini gemahlt.

Dem Kloster zur Seite stehen zwey Nebenges

-
- o) Die Fräulein müssen ein achtjähriges Alter erreicht haben, und acht Ahnen zählen. Ihre Erziehung dauert bis in das achtzehnte Jahr, und bey dem Austritte erhalten sie eine Ausstattung und ein Heirathsgut.

bäude, das an der rechten Seite ist zur Wohnung der Dienfleute bestimmt, und wurde in unsern Tagen auf einige Zeit von den durch Oesterreich reisenden französischen reformirten Cisterciensern (Trappisten) bezogen. Das Gebäude zur linken Seite bezohnte die erhabene Stifterinn des Klosters bis zu ihrem Tode im Jahre 1742 q).

V.) Das ehemahlige Kaiserspital Nr. 414 mit der Kirche zum heil. Kreuz, verdient heut zu Tage wegen einer vortrefflichen Erziehungsanstalt für die k. k. galizische adelige Garde unter die wissenschaftlichen Gebäude gezählet zu werden.

Vormahls war dieses Gebäude unter dem Nahmen: der Dettliche Garten, bekannt. Carl VI. machte aus demselben im Jahre 1737 ein Krankenspital, und nannte es: Spital zur heil. Dreyfaltigkeit. Dieses Spital wurde durch eine Erbschaft von Wilhelm von Kirchner, durch Vereinigung der Billiotischen und der Hofmannischen Armenstiftung, und des alten, im Jahre 1540 gestif-

p) Ihr Körper ruhet hinter dem Hochaltar; man liest auf dem Grabsteine folgende Inschrift: *Wilhelmina Amalia e Ducibus Brunsvico-Lüneburgensibus Josephi I. Imperat. Vidua annos nata LXIX. obiit IV. Idus Aprilis anno Domini MDCCXLII hujus Coenobii Ord. Visit. B. M. V. fundatrix.*

leten Kaiserspitals in Wien (rückwärts der heutigen niederländischen Hofkanzley) q) die ansehnlichste Krankenanstalt. Die Einkünfte beliefen sich jährlich bey nahe auf 40000 fl., von welchen immer bey 1200 Arme, mit Ausschluß der wenigen aus der Hofdiener-schaft, für welche Maria Theresia im Jahre 1755 ein besonderes Gebäude aufführen ließ, erhalten wurde. Die Kirche zum heil. Kreuz bey diesem Epitale ist auch ein Werk der nämlichen Kaiserinn; dieselbe wurde am 1. November 1763 eingeweihet. Im Jahre 1784 wurde diese Anstalt von Joseph II. aufgelöst, und das Gebäude zu dem schon ober-bemerkten Zwecke verwendet.

IV.) Nr. 360 in der Hungargasse lag der Garten der Jesuiten. Er wurde im Jahre 1778 von Joseph II. zu einer Thierarzneyschule, und zu einem Thierspital verwendet, und auf diese Art das vollendet, wozu Maria Theresia den Grund legte r);

q) Der erste Stifter dieses unter dem Nahmen der heil. Barmherzigkeit bekannten Epitales, war Diego von Sarabasa. Kaiser Ferdinand I. schenkte demselben die Herrschaft Wolkersdorf, und gab ihm den Nahmen Kaiserspital.

r) Im Jahre 1767 errichtete die höchstselige Kaiserinn Maria Theresia eine Pferdekutschule für die militärischen Fahnenschmiede unter der Aufsicht

Militärische Schüler erhielten den Unterricht unentgeltlich. Die Schüler, welche nicht zum Militär gehörten, mußten für den Cours ein bestimmtes Schulgeld entrichten. Unterricht wurde ertheilet über den Körperbau der Pferde, und aller Hausthiere; über die Muskeln- und Knochenlehre, über die Heilung der äußeren, und inneren Krankheiten, vorzüglich jener, welche von der Bitterung, und dem Futter zufällig ihren Ursprung haben; über das Beschlagen der Pferde, und endlich über die Zucht der Hausthiere. Zum ersten Lehrer dieses neuen Thierspitals ward Herr Wollstein s) bestellet, und ihm ein Oberadjunct und zwey Unteradjuncten, ein Oberschmied, zwey Hufschmiede mit den nöthigen Dienstleuten untergeordnet. Nebstdem wurde ihm ein Inspectionsofficier mit einem Furiere beygegeben. Die ganze Anstalt war dem Generalcommando untergeordnet.

des Fürsten Carl von Liechtenstein; als Lehrer ward Herr Scotti angestellt. Im Jahre 1775 ward diese Lehranstalt mit einem zweyten Lehrer der Vieharzneykunde, Herrn Adami, versehen.

- s) Kaiser Joseph II. ließ ihn vorher nach Frankreich, Engelland, Holland, Hannover, Hollstein, Preussen und Dänemark reisen, um die Anstalt zu Wien, nach jenen, welche in den genannten Ländern bestehen, einzurichten.

In dem Gebäude selbst wurden nebst den Wohnungen für gedachte Individuen, und 70 militärischen Fahnen Schmieden, 4 Feuer = und 1 Schlosserwerkstätte, 14 Stallungen, jede auf 7 Pferde, 15 Ställe zu Pferde-Contumazen, vier Spitäler, ein botanischer Garten, ein Grassfeld für die kranken Pferde, ein anatomischer, und ein Bibliotheksaal hergestellt.

Seit dem 14. April 1812 ist dieses vortreffliche Institut zu einer Abtheilung der Wieneruniversität erklärt, und der Leitung der Studienhofcommission unterworfen worden, wodurch diese Anstalt auf einen viel höheren Grad der Vollkommenheit wird gebracht werden.

VII.) Unter die vielen Wohlthaten, mit welchen Kaiser Franz I. Wien beglückte, und seinen Namen verewigte, gehört der große schiffbare Canal. Schon Carl VI., und Franz I. versuchten die Flüsse des Landes durch Canäle zu verbinden, und so den inländischen Handel zu heben. Der Ingenieur, LeMaire, zeigte im Jahre 1786 ¹⁾ durch Vorlegung hydrographischer Karten die Wege, wie diese Verbindung zu Staude zu

§ 2

1) S. dessen Mémoire raisonné sur la Circulation interieure du Commerce dans les états de la Maison d'Autriche, A Strasbourg 1786. 8. 2 Parties.

bringen wäre, und selbst der kaiserl. Statuar, Beyer, legte im Jahre 1788 u) einen Plan vor: den Wienfluß zum Handel brauchbar zu machen. Allein erst im letzten Jahrzehend des verflossenen Jahrhunderts ward die eigentliche Idee zur Anlegung des Canals ausgeführt. Die Ausführung wurde zwar zuerst durch einige Privatmänner betrieben; aber der Kaiser interessirte sich gleich Anfangs selbst dabey, schoß aus seinem Familienvermögen eine große Summe vor, und übernahm in der Folge den Canal ganz auf eigene Rechnung, nachdem er die ursprünglichen Unternehmer vollkommen entschädiget hatte. Die Canalarbeit fing im Sommer 1797 v) unter der Leitung des Baudirectors, und Regierungsrathes von Schemerl an, und im April 1803 war der Canal schon zwischen Wien und Wienerisch-Neu-

u) S. dessen Denkschrift zur Erläuterung der topographischen Karte von Wien und seinen Gegenden. Wien bey Jos. Hraschanzky 1788. 8.

v) Merkwürdig ist, daß man bey Grabung des Beetes von St. Marx über den Rennweg auf alte Gemäuer und Grundfesten kam, verschiedene alte Münzen, Aschenkrüge und Urnen bey selben fand, und Ziegelsteine mit der Aufschrift: Ant. Fibernus, aushob. Vermuthlich ist dieser Name eines lustigen Ziegelbrenners, aber nicht der Name eines römischen Kaisers.

stadt fahrbar. Sein Abfall vom höchsten Puncte bey Neustadt bis zur Oberfläche der Donau bey seinem Ausflusse beträgt 55 Klafter, und er hat auf dieser ganzen Strecke 52 Schleusen. Die Canalschiffe halten $5\frac{1}{2}$ Fuß in der Breite, 72 Fuß in die Länge. Die Hauptfrachten, die auf demselben verführt werden, sind: Steinkohlen Brennholz und Ziegel. Nebenfrachten sind Kaufmannsgüter von Neustadt. Minder bedeutend ist die Rückfracht von hier. Die bedeutendste ist Salz, wovon jährlich über 15000 Centner nach Wienerisch-Neustadt abgehen. Gegenwärtig sind 64 Schiffe im Gange. Die volle Ladung wird zu 500 Centner angenommen, die Ein Pferd mit mäßiger Anstrengung und einer mittleren Schrittgeschwindigkeit zieht. Bey dem normalen Wasserstand, an dem es nie fehlt, und bey günstiger windstillen Witterung, gelangt ein Schiff mit voller Ladung von Neustadt nach Wien in $2\frac{1}{2}$ Tagen. Die Anzahl der Schleusen innerhalb der Linien von der St. Marxer-Linie, wo der Canal einbricht, bis zum Bassin, das bis jetzt nur noch einen Seitenausfluß in die Wien hat, bestehen 8 Schleusen, worunter 3 doppelte sind: das eine Paar am Rennwege, das andere in der Grasgasse, das dritte in der Rabengasse. Die Ueberfallswässer an den Schleusen werden an mehreren Puncte

ten des Canals, längst der ganzen Canalsstrecke, zum Umtriebe von Mahlmühlen, Schneide- und Stampfwerken u. s. w. benutzt.

Die Ausdehnung des Canals erstreckt sich seit dem Herbst des Jahres 1810, wo hinter Wienerisch-Neustadt eine Verlängerung desselben von mehr als einer halben Meile vorgenommen worden ist, von Wien bis an die Pötschinger-Anhöhe, der ungarischen Gränze. Die weitere Fortsetzung gegen Dedenburg, in dessen Nachbarschaft der Brennerg, dieß mächtige, reiche Steinkohlen-Flöz, die erste Veranlassung zum Canal sich befindet, hängt von den künftigen Zeitverhältnissen ab.

Summarischer Ausweis der vom Jahre 1804 bis 1811 inclusive verführten Frachten.

	Centner.	Pfund.
Vom Jahre 1804	— 573906	— 50
1805	— 748589	— 10½
1806	— 703206	— 25
1807	— 691756	— 35
1808	— 757240	— 50
1809	— 607399	— 25
1810	— 720389	— 50
1811	— 870394	— —

Also in einem Zeitraume von acht Jahren
5,672,881 Centner $45\frac{1}{2}$ Pfund, oder im Mittel
jährlich 709,110 Centner.

Anmerkung. Die Richtung des Canals
bey seinem Einbruche nächst der St. Marxer-
Liznie durch die Vorstadt bis zum Bassin unter den
Weißgärbern, ist aus einer jeden besseren, neueren
topographischen Karte von Wien zu ersehen.
